

Kultur

BLUMEN, SCHUHE, KINDERWAGEN ...
Was im Hausflur stehen darf, dazu müssen Bewohner einige Regeln beachten.
Seite 27

WINZIGE PLAGEGEISTER
Kopfläuse sind bei Kindern sehr verbreitet. Was hilft, um sie bald wieder loszuwerden.
Seite 28

VOLKSFREUND.DE/KULTUR

Einer, der die Musik im Herzen trägt

Große Ehre für Hermann Lewen, den Gründer und langjährigen Intendanten des Mosel Musikfestivals: Triers Kulturdezernent Thomas Schmitt überreichte ihm den Ehrenpreis der Stadt.

VON EVA-MARIA REUTHER

TRIER Auch wenn er lebenslang in der Region verhaftet blieb, den elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb in Altrich (bei Wittlich) wollte er auf keinen Fall übernehmen. „Die Musik hat mir ermöglicht, in eine andere bessere Welt auszuweichen“, hat Hermann Lewen auf die Frage geantwortet, wie er eigentlich zur Musik gekommen sei. Eine unumgängliche Frage an einen Mann, der als Gründer und langjähriger Intendant des Mosel Musikfestivals die Musik über 30 Jahre zu seinem Lebensmittelpunkt machte. Am Freitag wurde dem Macher des größten und ältesten Klassik-Musik-Festivals des Landes der Ehrenpreis der Stadt Trier für Kultur 2018 verliehen.

Mit der Öffnung des Festivals hin zur Stadt Trier sei es Lewen gelungen, „in einzigartiger und visionärer Weise die Idee umzusetzen, die kulturhistorischen Stätten einer breiten Öffentlichkeit als Konzertsitz zugänglich zu machen“, begründete die Jury ihren Preisentscheid. Damit habe er „entscheidend das kulturelle Leben der Stadt Trier geprägt“. Einmal mehr würdigte Kulturdezernent Thomas Schmitt Lewens Beharrlichkeit und Verbundenheit mit der Stadt. Der Kulturdezernent brachte in der Promotionsaula des Priesterseminars auf den Punkt, woher Lewen seine unermüdete Energie, seinen Kampfgeist und sein nie nachlassendes Engagement bezog, wenn es darum ging, Künstler zu motivieren, neue Spielstätten aufzutun, Sponsoren zu gewinnen und die Formate zu aktualisieren. „Sie haben die Musik im Herzen getragen“, sagte Schmitt. Dort hatte sie schon der Junge verortet, wenn ihn in der heimischen dörflichen Kirche beim Gottesdienst die Musik ergriff



Kulturdezernent Thomas Schmitt (rechts) überreicht Hermann Lewen den Ehrenpreis der Stadt Trier in Form einer Baumscheibe.
FOTO: PETRA LOHSE

und später, wenn er selbst Orgel spielte. Bis heute ist der inzwischen in den Ruhestand getretene Festivalmacher ein erklärter Orgel-Fan geblieben. Orgelwanderungen und Orgelmusik-Zyklen gehörten unter seiner Intendanz zum Standardprogramm des Festivals. Nicht zuletzt von der Orgel rührt seine Liebe zu Johann Sebastian Bach.

In einer persönlichen Rede blickte Laudator Martin Möller auf Le-

„Lewen hatte Visionen und schaffte es, die Menschen zu begeistern.“

Martin Möller, Laudator

wens für die Region und Trier bedeutsames Lebenswerk zurück. Beharrlichkeit, die rechte Balance zwischen Entschiedenheit und Kompromissfähigkeit hätten den Netzwerker Lewen bei seiner Arbeit ausgezeichnet, sagte Möller. Vor allem aber habe er besessen, was jeder Kulturpolitiker benötige: „Lewen hatte Visionen und schaffte es, die Menschen zu begeistern.“

Das war im Übrigen schon damals so, als der Verwaltungsbeamte aus

Wittlich es schaffte, ins eher zurückhaltende Bernkastel-Kues zu wechseln, um seine Vision vom Festival zu verwirklichen, das sich damals noch bescheiden „Festwochen“ nannte. Bernkastel-Kues behielt auch erst mal als Gesellschafter gegenüber dem Oberzentrum Trier die Nase um ein Prozent voraus, als die Stadt mit ins Boot gestiegen war. Heute ist der Trierer Kulturdezernent Thomas Schmitt Vorsitzender der Gesellschafterversammlung, der Bernkastel-Kueser Stadtbürgermeister Wolfgang Port Aufsichtsratsvorsitzender des Festivals. Stark hatte sich Lewen von Anfang an dafür gemacht, über die geistliche Musik hinaus Konzerte in Kirchen zu ermöglichen.

Und nicht nur das: Mit ungewohnten Formaten öffnete er bis dahin abgeschlossene Räume nach außen. Das spektakulärste Projekt: Als zum Jubiläumsjahr 2015 in der Trierer Basilika Beethovens „Missa Solemnis“ aufgeführt wurde. Lewen ließ via Leinwand die Messe als Public Viewing auf den Vorplatz der Kirche übertragen, wo eine überwältigende Zuhörerzahl ergriffen der Musik zuhörte. Hyperdidaktik war dem Kulturmacher, der stets Begeis-

terung mit dem notwendigen Gefühl für Marketing verband, gleichwohl fremd: „Sommerfestivals sind nicht dazu da, Bildungsarbeit zu leisten“, begründete er seine Mischung aus Klassik, Publikumswirksamkeit sowie Kultur- und Weintourismus. „Es war ein Stück harte Arbeit“, resümierte Lewen die Erfolgsgeschichte des Festivals. Dankbar erinnerte er sich an Weggefährten und Förderer, darunter den verstorbenen Leiter des Trierer Konzertchors Manfred May. Sein Nachfolger und studierter Bariton Tobias Scharfenberger sang zur Feier Franz Schuberts „An die Musik“, und Countertenor Fritz Spengler ehrte den Barock-Fan mit einer Arie aus Händels „Rinaldo“ (beide am Klavier begleitet von Ketevan Rukadze). Auf seinen Flöten demonstrierte schließlich Stefan Temmingh, Weltstar und Stammgast beim Festival, worin eine weitere von Lewens herausragenden Eigenschaften als Festivalchef bestand: „Er gab uns das Gefühl von Stärke.“ Wie war noch Lewens Jugendtraum: Organist werden und Bach spielen. Und wenn er auch nicht Organist ist, so hat er doch über 30 Jahre mit Leidenschaft und Erfolg alle Register seines Festivals gezogen.

Ranga Yogeshwar: Die Welt ist besser, als sie scheint

Der Journalist Ranga Yogeshwar hat beim Eifel-Literatur-Festival in Bitburg über die digitalisierte Welt gesprochen. In der Stadthalle führte er den mehr als 800 Gästen am Freitag Argumente gegen Zukunftsangst und den verbreiteten Pessimismus vor Augen.

VON CLEMENS SARHOLZ

BITBURG Zwei Sekunden vor dem Aufprall piepst es: Der Wagen verliert zu schnell an Abstand zum Vorderwagen. Katastrophe! Ein kleines rotes Auto donnert ungebremst in einen großen Geländewagen; Letzterer wird umgeschleudert und landet auf der Seite. Während die Autoteile noch durch die Luft fliegen, kommt der kleine Wagen zum Stehen.

Diese Szene war am Freitag Teil des Vortrags „Nächste Ausfahrt Zukunft“ des Wissenschaftsjournalisten Ranga Yogeshwar in Bitburg. Sie ist ein Beispiel dafür, wie der digitale Wandel die Welt verbessern kann. Denn einer hatte Glück bei dem Unfall. Der anfangs erwähnte Piepston war der eines Autos der Marke Tesla, der hinter dem roten Kleinwagen fuhr. Durch die moderne Technik kam der Teslawagen rechtzeitig zum Stehen, früher als ein Mensch hätte reagieren können. Zukunftsmusik? Nein, wir befinden uns mittendrin. Immer schneller werde aus Fiktion Zukunft, sagt Yogeshwar. Das Telefon beispielsweise habe 75 Jahre gebraucht, um 100 Millionen Nutzer zu erreichen. Der Nachrichtendienst WhatsApp dagegen nur gut zwei Jahre. „Früher war

Zukunft noch ein langsamer Prozess“, kommentiert er, „Menschen hatten die Gelegenheit gehabt, sich anzupassen.“

Heute aber befinden wir uns auf dem Weg zu einer neuen gesellschaftlichen Ordnung. Yogeshwar fordert die öffentliche Verhandlung der Grundsätze dieser neuen Ordnung. Denn es kämen vollkommen neue Herausforderungen.

Stellen Sie sich nur folgende Situation vor: Der selbstfahrende Wagen von Tesla fährt unweigerlich in einen Unfall hinein und muss ausweichen. Fährt er nach links, tötet er ein Kind, fährt er geradeaus, tötet er die Insassen des Autos, fährt er nach rechts, tötet er einen LKW-Fahrer. Wie soll sich das Auto entscheiden? Willkommen in der Digitalen Ambivalenz. Zusätzlich fordert Yogeshwar eine ordentliche Kultur, welche den Datenschutz betrifft. Er befürchtet, dass es die Privatsphäre als geschlossenen Raum so bald nicht mehr gibt, wenn man selbst nicht genug dafür tut.

Ist der Siegeszug der Technik jetzt ein Segen oder ein Fluch? Oder ist er eine vergiftete Segnung? Befrage man Menschen zu ihrer persönlichen Einschätzung, kämen schockierende Überzeugungen zutage. Nur vier Prozent aller befragten Menschen in Deutschland glaubten, dass sich in Zukunft die Lebensqualität verbessern werde. Ähnlich pessimistisch sehe es in Frankreich, Dänemark und in den USA aus.

Ranga Yogeshwar sieht der Zukunft sehr positiv entgegen und kritisiert stets die Diskrepanz zwischen gefühlter und realer Wirklichkeit. Die Wirklichkeit sehe nämlich sehr gut aus: Die Kindersterblichkeit sei in den vergangenen Jahrzehnten erheblich zurückgegangen, die Armutsrate sei erheblich gesunken, und die Menschen würden viel älter als zuvor. Die Welt sei besser, als sie scheint.



Ranga Yogeshwar erklärt in Bitburg, warum er optimistisch in die Zukunft sieht.
FOTO: EIFEL-LITERATUR-FESTIVAL

Karl Marx – ein Vorbild für den Journalismus?

Lügenpresse, Fake News und politische Nähe. Fünf Wissenschaftler und Journalisten diskutieren über die Vorwürfe gegen die Medien und wie der Journalist Karl Marx in dieser Situation helfen könnte.

VON JULIA SCHULZ

TRIER Verhaftungen von Journalisten und Verbreitung politischer Propaganda: Das ist in Ländern wie der Türkei, Russland oder Syrien zur Normalität geworden. Dort wird das Prinzip mit Füßen getreten, für das schon Karl Marx vor fast 200 Jahren gekämpft hat: Pressefreiheit. Doch das ist nur eines der Probleme, denen sich die Presse aktuell stellen muss.

Deshalb haben Prof. Dr. Hans-Jürgen Bucher, Medienwissenschaften der Universität Trier, und Prof. Dr. Martin Embach, Leiter der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs Trier, vier hochkarätige Wissenschaftler und Journalisten zu einer Podiumsdiskussion am Freitag eingeladen. Sie stand unter dem Thema: „Die erste Freiheit der Presse besteht darin, kein Gewerbe zu sein – Der Journalist Karl Marx zwischen Unabhängigkeit und Engagement – Leitbild auch für heute?“

Das Interesse ist groß. Schnell füllte sich der Lesesaal der Stadtbibliothek mit circa 70 Zuhörern. Ein Besucher verrät: „Ich bin deshalb hier, weil ich aktuell nicht weiß, was ich

der Presse wirklich glauben kann.“ Diese Skepsis empfindet auch eine weitere Besucherin. „Wie neutral ist unsere Presse wirklich?“ fragt sie das Podium. Prof. Bucher erwidert: Journalismus brauche keine Neutralität, sondern eine Perspektivenvielfalt, die in Deutschland gegeben sei. Medienhistoriker Prof. Dr. Horst Pöttker behauptet, dass der Zusammenhang zwischen Presse und Politik momentan zu stark sei. Das bestreitet Monika Anthes, Redakteurin bei „Report Mainz“: „Die Distanz zwischen uns und der Politik



„Wie neutral ist die Presse heute?“ das diskutieren (von links) Prof. Dr. Horst Pöttker, Dr. Jürgen Herres, Thomas Nettelmann, Monika Anthes und Prof. Dr. Hans-Jürgen Bucher in der Trierer Stadtbibliothek.
FOTO: JULIA SCHULZ

ist maximal.“ Sie bekomme oft weder Antworten noch Interviews von Politikern. Das hätte Philosoph und Politiker Karl Marx sicherlich befürwortet, denn eine Hauptfunktion der Presse war laut ihm die Überwachung der Politik. Damit Menschen der Presse vertrauen, ist laut Karl Marx eines besonders wichtig: intensive Recherche. Marx' korrekte Berufsbezeichnung hätte laut dem Marx-Experten Dr. Jürgen Herres, Redakteur der Marx-Engels-Gesamtausgabe und Autor, „Journalist“ lauten müssen.

Er war Chefredakteur der „Rheinischen Zeitung“ und der „Neuen Rheinischen Zeitung“ und Korrespondent für die amerikanische Zeitung „New York Tribune“. Auch er kämpfte gegen Zensur und Verbote seiner Zeitungen. Gerade seine bildliche Darstellung und gut recherchierten Hintergrundreportagen könnten auch gegen das von Moderator Thomas Nettelmann vom Südwestrundfunk (SWR) angesprochene Problem der Fake News helfen. Man könne den Fake News nur durch Qualität und Transparenz und eine verlässliche Selektion entgegenwirken, sagt Monika Anthes. Ohne Zweifel sei Karl Marx, so Prof. Pöttker, nach der heutigen Auffassung ein moderner Journalist gewesen. Der Trend in den Medien geht laut ihm weg von den tagesaktuellen Informationen und hin zu Hintergrundrecherchen, wie sie Marx damals verfasste. Vielleicht sollte in Zukunft jede Zeitung auf die Suche nach ihrem Marx gehen?

Produktion dieser Seite: Anne Heucher

Anzeige

Deals des Tages volksfreund deals %



Turul-Life KIDS

30 Min. Entspannen, Wohlfühlen & Verwöhnen lassen: 20 Min. Turul-Life Kids Massage für den Rücken sowie 10 Min. Energie-Behandlung

Wert: 17,00 € Ihr Preis: 11,90 €

Turul-Life
Mozartstr. 34 | 54516 Wittlich



Dauerhafte Haarentfernung beim Marktführer – schnell, sanft, sicher: Intimbereich (Mann)

Wert: 250,00 € Ihr Preis: 160,00 €

hairfree Institut Trier
Sichelstr. 13 | 54290 Trier

Anzeige gilt nicht als Gutschein.
Nur online erhältlich auf www.volksfreund-deals.de

Trierischer Volksfreund
Er gehört zum Leben
www.volksfreund.de